



Nachbar Belgien

Eine Publikation der Belgischen Botschaft in Berlin Jan./Febr. 2007 V/ N^o1

Inhaltsverzeichnis:

Wort des Botschafters

Aus dem Konsulat: S. 2 Belgischer Bus schwer verunglückt

Politik: S. 2

- Minister De Gucht zu Besuch bei Minister Steinmeier in Berlin
- 50 Jahre Römische Verträge

Geschichte: S. 3-4

- Buch von Rosine De Dijn wurde von Schülern übersetzt
- Neutral Moresnet – ein geschichtliches Unikum

Kultur: S. 4-5

- 100. Geburtstag von Hergé
- Erste Toots Thielemans Biographie
- „Meister in Silber“
- „Die Schönheit und der Wahnsinn“ in Brügge
- Kölner Galerie zeigt Bert de Beul
- „Das neue Berlin“

Wussten Sie schon? S. 5-6

- Autobahnbeleuchtung ist eine teuere Angelegenheit
- Eine europäische Telefonnummer für vermisste Kinder
- Warnwestenpflicht seit dem 1. Februar
- Metalldiebstahl – neue Form von Kriminalität
- Ein verhängnisvolles Datum

Stimmt es, dass...? S. 6

Belgier in Deutschland: S. 7-8

Ein Belgier ist Sommelier des Jahres 2007

Wort des Botschafters

Liebe Leser,

vieles ist seit der letzten Ausgabe von *NB* geschehen und leider sind es nicht nur erfreuliche Ereignisse, über die ich an dieser Stelle berichten möchte.

Ende Januar ereignete sich auf der A3 im Bayrischen Marktheidenfeld ein schweres Busunglück mit belgischen Landsleuten. Ein schöner Winterurlaub endete hier in einem Altraum, als der Reisebus von der Fahrbahn abkam und in die Tiefe stürzte. Es war mir ein großes Bedürfnis, den vielen Verletzten vor Ort im Krankenhaus einen Besuch abzustatten und Ihnen Mut zuzusprechen. Für die ausgezeichnete Arbeit der Rettungskräfte und der Polizei habe ich mich im Namen der Belgischen Regierung bedankt. Auch dem niederländischen LKW-Fahrer, der den Rettungsdiensten sofort seine leere Ladefläche für erste Hilfsmaßnahmen zur Verfügung stellte, gilt unser aufrichtiger Dank.

In der politischen Szene wird die Tagesordnung vom deutschen EU-Ratsvorsitz beherrscht. Die Aufmerksamkeit aller EU-Länder gilt der Haltung Berlins in Bezug auf die aktuellen internationalen Themen. Wir Belgier sehen dies gelassen, da die Positionen Belgiens und Deutschlands größtenteils übereinstimmen. Diese Zuversicht kam auch während der Gespräche zum Ausdruck, die Premier Verhofstadt mit Bundeskanzlerin Merkel sowie Außenminister De Gucht mit seinem Amtskollegen Steinmeier jüngst in Berlin führten.

Auf dem EU-Programm stehen am 25. März auch die Feierlichkeiten anlässlich ihres 50. Geburtstags. Die Staats- und Regierungschefs der EU-Mitgliedstaaten werden in einer Erklärung sowohl die Errungenschaften der Union als auch die Aufgaben der nahen Zukunft zur Sprache bringen. Brüssel und Berlin laden zu einem Volksfest mit Kultur, Musik und Informationsveranstaltungen ein. Ich hoffe, auch Sie in unserem Infozelt in Berlin „Unter den Linden“ begrüßen zu dürfen.

Mark Geleyn

„Nachbar Belgien“ wird herausgegeben von der Belgischen Botschaft und erscheint alle zwei Monate.

Anschrift: Jägerstrasse 52-53 10117 Berlin

Tel.: 030/ 20 64 20 Fax: 030/ 20 64 2 200

E-Mail: Nachbar.Belgien@t-online.de

Website: www.diplomatie.be/berlin

Beiträge, die von der Botschaftsredaktion verfasst wurden, können bei Angabe der Quelle (*NB*, Belgische Botschaft Berlin/ www.diplomatie.be/berlin) übernommen werden.

Aus dem Konsulat

Schwerer Busunfall mit belgischen Urlaubern auf der A3 in Bayern

Am 30. Januar ist ein Reisebus mit 42 belgischen Winterurlaubern, die auf dem Rückweg in die Heimat waren, verunglückt. Der Unfall ereignete sich kurz vor Marktheidenfeld bei Würzburg. 37 der 44 Businsassen wurden verletzt, sieben davon schwer.

Der Reisebus war gegen 4 Uhr morgens von der Fahrbahn abgekommen, und nachdem er eine mehr als zehn Meter tiefe Böschung hinunter gerutscht war, kippte er auf die rechte Seite.

Mehr als 300 Rettungskräfte von Polizei, Feuerwehr, Rettungsdiensten und Technischem Hilfswerk waren im Einsatz. Schweres Räumgerät und Spezialfahrzeuge

mussten herangeholt werden, um den umgestürzten Bus zu bergen. Die Autobahn blieb neun Stunden voll gesperrt. Unmittelbar nach Bekanntwerden des Unfalls begaben sich der Belgische Botschafter in Berlin und der Konsul zum Unfallort. Sie besuchten die Verletzten, die in verschiedenen Krankenhäusern aufgenommen worden waren und führten Gespräche mit den Hilfskräften und örtlichen Behörden.

Die Ursache des Unfalls ist weiterhin unklar. Alle Unfallopfer sind inzwischen nach Belgien gebracht worden.

In einem Schreiben an Ministerpräsident Stoiber und an die Krankenhäuser und Rettungskräfte bedankte sich Botschafter Geleyn für die ausgezeichnete Hilfe, die seine belgischen Landsleute erfahren haben.

Politik:

Belgischer Außenminister De Gucht zu Besuch in Berlin

Am 10. Januar 2007 hat Minister De Gucht seinem deutschen Amtskollegen Frank-Walter Steinmeier einen Besuch in Berlin abgestattet. Der belgische Außenminister war der erste EU-Kollege, den Minister Steinmeier zu Beginn der deutschen EU-Ratspräsidentschaft empfangen hat.

Internationale und europäische Themen wie die EU-Beziehungen mit Russland, die Beratungsgespräche zwischen dem UN-Sicherheitsrat, in dem Belgien seit dem 1. Januar 2007 für zwei Jahre einen Sitz hat, und der EU, die Situation im Mittleren Osten, in Somalia, im Kosovo und in der Demokratischen Republik Kongo standen auf der Agenda.

Das Hauptthema war jedoch die Zukunft der Europäischen Verfassung. Gegenwärtig haben bereits 18 EU-Mitgliedstaaten (darunter Belgien) den Vertrag ratifiziert, jedoch herrscht wegen der Ablehnung seitens der Niederlande und Frankreich noch Ungewissheit über seine Zukunft. Viele hegen die Hoffnung, dass die deutsche EU-Ratspräsidentschaft den Verhandlungen einen neuen Impuls geben wird.

Feierlichkeiten am 24. und 25. März in Berlin

Am 25. März feiern die Staats- und Regierungschefs der 27 Mitgliedstaaten der EU in Berlin offiziell den 50. Geburtstag der Unterzeichnung der Römischen Verträge. Diese Verträge legten die Basis für die EWG, die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, und somit den Grundstein für ein Vereintes Europa.

Anlässlich dieses Geburtstags veranstaltet die Bundesregierung am 24. und 25. März ein großes Europafest in Berlin. An beiden Tagen werden den Bürgern Musik-, Kultur- und Informationsveranstaltungen geboten. Das Europafest umrahmt den informellen Gipfel der Staats- und Regierungschefs der EU-Mitgliedstaaten, der am 25. März 2007 in Berlin stattfinden wird.

Mit Brüssel, als Hauptstadt der EU, kann auch unser Land dieses historische Datum nicht unbemerkt verstreichen lassen. Am Samstag, dem 24. März finden in Brüssel unter anderem ein klassisches Konzert und ein Symposium mit internationalen Rednern statt. Ein Popkonzert für das große Publikum am Fuße des Atomiums rundet die Feierlichkeiten ab.

Geschichte

Gymnasiasten übersetzten „Du darfst nie sagen, dass du Rachmil heißt“ von Rosine De Dijn und wurden dafür ausgezeichnet

Bereits zum vierten Mal hatte die Konrad-Adenauer-Stiftung im vergangenen Jahr zum bundesweiten denkT@g-Wettbewerb aufgerufen. Anlass dieses Projektes ist der 1996 von Bundespräsident Roman Herzog eingeführte Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar, dem Tag der Befreiung des KZ Auschwitz. Schüler sollen sich in Form von Berichten, Aufsätzen, Interviews und anderen Projekten mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust sowie mit aktuellen Fragen zu Intoleranz und Gewalt

auseinandersetzen. Die Beiträge können vielfältig sein. So können die Schüler beispielsweise das Ergebnis einer Spurensuche im regionalen oder lokalen Umfeld präsentieren. Am denkT@g-2006 haben 2.500 Jugendliche mit 130 Beiträgen teilgenommen, von denen 18 ausgezeichnet wurden.

Bei der Preisverleihung am 26.01.2007 in der Berliner Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung gehörten auch Botschafter Geleyn und die belgische Schriftstellerin Rosine De Dijn zu den Gästen. Sie empfingen aus den Händen der Schüler des Albertus-Magnus-Gymnasiums in Bergisch

Gladbach eine englische Übersetzung des Buches „Du darfst nie sagen, dass du Rachmil heißt“ von Frau De Dijn. Es erzählt die Geschichte von Laja Menen, einer Jüdin aus Warschau, die ihren Sohn in einem belgischen Kloster versteckte und ihn so vor dem Holocaust bewahren konnte. Sie wurde allerdings nach Auschwitz gebracht. Die Schüler hatten zusammen mit Schülern des Oscar-Picht-Gymnasiums in Pasewalk die Übersetzung dieser tragischen Geschichte als Beitrag zu dem Wettbewerb geliefert und sind mit einem Sonderpreis ausgezeichnet worden. Das Buch trägt den Titel: „Never tell anybody that your name is Rachmil“ – The Story of Laja Menen and her son Rudi.

Der Botschafter versprach den Schülern, Exemplare des Buches an die „Hidden Children Foundation“ in Israel zu senden, eine Stiftung, die er während seiner Tätigkeit als Botschafter in Israel kennen gelernt hatte. Die „Stiftung der versteckten Kinder“, wie sie auf Deutsch übersetzt heißt, hat es sich zum Ziel gesetzt, alle Überlebenden des Holocausts, die sich als Kind verstecken mussten, zu erreichen, damit ihre tragischen Geschichten weitererzählt werden und niemals in Vergessenheit geraten.

Die Gewinner des Wettbewerbs waren Schüler aus Wangen im Allgäu mit dem Beitrag „Memoria et Conscientia“. Der Preis wurde mit 3.000 Euro dotiert.

Weitere Informationen finden Sie unter www.denktag.de und www.adl.org

Neutral Moresnet – ein geschichtliches Unikum

Die Geschichte der Gemeinde Altenberg-Moresnet, die im heutigen deutschsprachigen Teil Belgiens liegt, ist so einzigartig, dass NB sie ihren Lesern gerne nahe bringen möchte.

344 Hektar Land im Nordosten der heutigen Provinz Lüttich sind in die Geschichte als das Neutralgebiet „Neutral-Moresnet“ eingegangen. Das historische Unikum, das ursprünglich als Provisorium gedacht war, hat die Belgische Revolution von 1830, den Deutsch-Französischen Krieg von 1870-1871 und die Gründung des Deutschen Kaiserreichs überstanden und so mehr als hundert Jahre Bestand gehabt.

Das Gebiet, das im Dreiländereck zwischen Belgien, den Niederlanden und Deutschland liegt, ist während des Wiener Kongresses 1815 entstanden, als Europa nach den Napoleonischen Kriegen neu geordnet wurde. Es wurden neue Grenzen gezogen und die Territorien der Niederlande und Preußens genau festgelegt. Beide Länder beanspruchten jedoch ein Gebiet von 344 Hektar - die Gemeinde Moresnet – das wegen der großen Galmei-Vorkommen sehr begehrt war. Galmei war zu der Zeit ein gefragtes Mineral, unentbehrlich zur Herstellung von Zink und Messing, das damals vor allem in der Kriegsindustrie Verwendung fand.

In Wien konnte der Streit um Moresnet nicht beigelegt werden und es dauerte bis Mitte des Jahres 1816, ehe es zu

folgendem Kompromiss kam: Der westliche Teil des Gebietes ging an die Niederlande, der östliche Teil an Preußen. Das Schicksal des winzigen Territoriums dazwischen, in Form eines Kuchenstücks mit 250 Einwohnern und 50 Häusern, blieb unentschieden, da man sich nicht darüber einigen konnte, wie die Grenze gezogen werden sollte. Das Gebiet wurde einer gemeinschaftlichen Verwaltung unterworfen und durfte von beiden Mächten nicht militärisch besetzt werden – daher der Name Neutral-Moresnet.

Ein preußischer Kommissar und anfänglich ein niederländischer, später, nach der Gründung Belgiens, ein belgischer, beaufsichtigten die Gemeinde. Sie ernannten den Bürgermeister, der jedoch kaum kontrolliert wurde und Neutral-Moresnet zu einem kleinen Eldorado werden ließ. Die Grubengesellschaft, Hauptarbeitgeber der Region, lockte nämlich viele junge deutsche, flämische, wallonische und niederländische Männer in das neutrale Gebiet, wo sie sich neutralisieren ließen und so dem Militärdienst entgehen konnten. Auch Steuervorteile ergaben sich durch den Sonderstatus von Neutral-Moresnet. Weil sich die beiden Mächte nicht einigen konnten, blieben die Steuern über Jahre unverändert, und wer etwas zu versteuern hatte, wählte jeweils das Steuersystem des günstigsten Landes.

Beim Zoll profitierte man von einer weiteren Gesetzeslücke: sowohl Preußen als auch Belgien betrachteten Moresnet als Teil des Hoheitsgebiets, also als Inland, und somit war die Einfuhr zollfrei. Bei der Ausfuhr sahen die beiden Staaten das neutrale Gebiet als Ausland und kassierten entsprechend Zollabgaben.

Zahlreiche illegale Schnapsbrennereien ließen sich hier nieder und exportierten den Schnaps in Wasserflaschen. Moresnet wurde weit über seine Grenzen hinaus als Schmugglernest und Paradies für illegale Glücksspiele bekannt.

Im Jahr 1907 siedelten sich hier einige Esperanto-Anhänger an. Ein Jahr später erklärten sie das Gebiet zum Hauptsitz der Esperanto-Bewegung und gaben ihm den Namen Amikejo, Ort, an dem sich Freunde treffen. Die Einwohner wurden zu überzeugten Esperanto-Anhängern und nahmen mit Begeisterung an den kostenlosen Sprachkursen teil.

Der Traum des Esperanto-Staats zerplatzte, als deutsche Truppen im August 1914 in Belgien einmarschierten. Weil inzwischen nur noch die ursprünglich ansässigen Bewohner und ihre unmittelbaren Nachkommen staatenlos waren und alle anderen Einwohner Bürger ihrer jeweiligen Staaten blieben, wurde die friedliche Gemeinde auseinander gerissen. Nachbarn und Freunde wurden plötzlich zu Soldaten der feindlichen Armeen.

Nach dem Ersten Weltkrieg legte der „Versailler Vertrag“ fest, dass Deutschland die volle Staatshoheit Belgiens über das gesamte strittige Gebiet von Moresnet anerkennt.

Aus dem dreigeteilten Moresnet entstand die Gemeinde Kelmis (auf Französisch La Calamine), die bis heute als Teil der deutschsprachigen Ostkantone zu Belgien gehört. Die Einwohner sind stolz auf ihre Geschichte und in der Schule erinnert eine Tafel an den untergegangenen Zwergstaat.



Kultur:

„Hergé 007“, Feierlichkeiten zum Gedenken Hergés

In diesem Jahr wäre Hergé, der Vater der bekannten Comic-Figuren Tintin und Milou, in Deutschland als Tim und Struppi bekannt, hundert Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass sind in diesem Jahr europaweit Ausstellungen und Veranstaltungen geplant, die an das Wirken von Georges Remi, wie Hergé mit eigentlichem Namen hieß, erinnern.

Im Brüsseler Südbahnhof wurden die Feierlichkeiten mit der Enthüllung eines 8 x 8 Meter großen Freskos in schwarz-weiß begonnen, die Tim bei einer Verfolgungsjagd auf einer Lokomotive zeigt. Die Freske zeigt eine Szene aus „Tintin en Amérique“ und wurde im Beisein von Hergés Witwe Fanny Rodwell enthüllt. Bei der Gelegenheit konnte die Erbin die Konterfeis von Tim und seinem treuen Hund Struppi, bewundern, die künftig einen Thalys-Zug nach Paris zieren. Im Rahmen von „Hergé 007“ werden ferner in Belgien eine Hergé-Münze und Briefmarken herausgegeben. Außerdem erfolgt der erste Spatenstich des Tintin-Museums in Louvain-La-Neuve im Mai. In Ostende wird das Musical „Tintin et le temple du soleil“ aufgeführt, und die Stadt Doornik wird einen Hergé-Platz einweihen.

Das Pariser Centre Pompidou ehrte bis zum 19. Februar den belgischen Comic-Zeichner mit einer großen Ausstellung. Mehr als 300 Originalzeichnungen von Hergé waren dort zu sehen, die Hauptdarsteller aus den 23 „Tim und Struppi“-Bänden wurden porträtiert. Ein Banner mit der berühmten rot-weiß-karierten Rakete aus „On a marché sur la lune“ schmückte die Außenwand des Centre Pompidou, das mit dieser Ausstellung sein dreißigjähriges Bestehen feierte.

Während der Automobilausstellung im spanischen Barcelona wird die bereits in Belgien gezeigte Ausstellung „Tintin et les voitures“ übernommen. Von Juni 2007 bis Februar 2008 zeigt das Meeresmuseum von Stockholm „Tintin, Haddock und die Schiffe“.

www.tintin.com

Hommage an Hergés Kollegen Franquin

Noch bis April 2007 wird im Brüsseler Automuseum „Die Welt des Franquin“ gezeigt. Franquin, der Schöpfer von unter anderem „Gaston Lagaffe“ und „Marsupilami“, wird zusammen mit Hergé als einer der Gründer und Inspiratoren der belgischen Comicstripkunst betrachtet, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg entfaltete. In der Ausstellung, die zunächst in Paris zu sehen war, kommen sowohl die bekanntesten Figuren aus der Feder von Franquin als auch ihr Schöpfer selbst zu Ehren.

Am 28. Februar wurde der 50. Geburtstag der Comicfigur Gaston Lagaffe auf besondere Weise in Brüssel gefeiert: Autofahrer durften den ganzen Tag gratis parken. Der notorische Falschparker Lagaffe weigert sich nämlich in den Comicstripgeschichten stets, für einen Parkplatz zu zahlen. www.lemondedefranquin.com

Biografie über Toots Thielemans

Beim belgischen Racine Verlag ist eine Biographie über die Jazz-Legende Toots Thielemans erschienen. Auf 165 Seiten stellt der Autor Marc Danval in französischer Sprache den Musiker vor, der seit 1952 in den USA lebt und es zu großer Bekanntheit gebracht hat. Das Buch trägt den Titel „Toots Thielemans“.

Es ist die erste Biographie, die über Jean Baptiste Thielemans, wie Toots mit bürgerlichem Namen heißt, erschienen ist. 1922 geboren in Brüssel, spielte er schon im Alter von drei Jahren Akkordeon auf den Stufen der elterlichen Kneipe in den Marollen, dem Brüsseler Kiez. Später brachte er sich das Mundharmonikaspielen selbst bei und entdeckte schließlich seine Liebe für die Gitarre. Dieser Zeitpunkt ist der Einstieg für das Buch.

Als er im Zweiten Weltkrieg die Jazzmusik kennen lernte, fing er an mit dieser Musikrichtung zu experimentieren und trat als Gitarrist in amerikanischen Musikkneipen der belgischen Hauptstadt auf. Als er eines Tages auch eine Melodie auf der Mundharmonika versuchte, gelang ihm das mit so viel Gefühl, dass alle Zuhörer hingerissen waren und die Mundharmonika zu seinem Markenzeichen wurde. Auf einer Europatour mit der Benny Goodman Band 1950 feierte er seine ersten Erfolge. Jetzt zog es ihn nach Amerika, um den „schwarzen Jazz“ kennen zu lernen. Toots ist einer der wenigen europäischen Jazzmusiker, die jenseits des großen Teichs Karriere gemacht haben. Er hatte Auftritte mit den bekanntesten Jazzmusikern der Welt. Sein Hauptinstrument, die Mundharmonika, machte er in der Welt des Jazz salonfähig.

Er erinnerte sein Publikum an zwei Jazz-Größen, nämlich an Toots Mondello und Toots Camara, was ihm den Namen „Toots“ einbrachte.

Er schrieb Musik für Filme wie „Midnight Cowboy“ und „The Getaway“. Auch die Musik für die Sesamstraße stammt von ihm.

Toots tritt auch heute im Alter von fast 85 Jahren immer noch als Mundharmonikaspieler in ausverkauften Sälen auf. So hat er im vergangenen Jahr noch ein Konzert in der New Yorker Carnegie Hall gegeben.

Thielemans wurde im Jahre 2001 von König Albert II. zum Baron ernannt.

www.racine.be

www.tootsthielemans.com

„Meister in Silber“ im Genter Designmuseum

Noch bis zum 9. April zeigt das Genter Designmuseum eine Ausstellung über den Juwelenkünstler und Schöpfer kunstgewerblicher Gegenstände Philippe Wolfers. Der Künstler gehört zusammen mit Henry Van de Velde, Victor Horta, Paul Hankar und Gustave Serrurier-Bovy zu den wichtigsten Vertretern des belgischen Jugendstils.

Die von Wolfers entworfenen raffinierten Jugendstiljuwelen waren bei den reichen Industriellen Anfang des 20. Jahrhunderts sehr begehrt. Er verstand es, ständig neue Trends in seine Arbeit zu integrieren und hatte Gespür für die geschäftliche Seite. Mit den kunstvollen Juwelen konnte er auch die Aufmerksamkeit auf die geläufige Juwelenkollektion des Hauses Wolfers lenken. Er brachte um die Jahrhundertwende das Silberatelier seines Vaters, in dem er Teilhaber war, an die europäische Spitze. Auf der Brüsseler Weltausstellung 1897 kam sein eigentlicher Durchbruch.

www.designmuseum.be

„Die Schönheit und der Wahnsinn“

Aus Anlass des 500. Todestages von Philipp dem Schönen zeigt die Stadt Brügge die Wanderausstellung „Die Schönheit und der Wahnsinn“. Philipp I. war der letzte Herzog von Burgund und starb 1506 im Alter von 28 Jahren in Burgos. Seine sterblichen Überreste liegen in Granada,

sein Herz wurde jedoch in seiner Geburtsstadt Brügge im Grab seiner Mutter Maria von Burgund beigesetzt.

Die Ausstellung war zunächst im spanischen Burgos zu sehen und wird seit dem 26. Januar in der Liebfrauenkathedrale, dort wo das Herz Philipps I. beigesetzt wurde, gezeigt. Die Kathedrale bietet die ideale Kulisse für die Ausstellungsobjekte, die die Geschichte dieser historischen Figur und seiner Epoche erzählen. Ritterliche Rituale und die Etikette des Hoflebens werden veranschaulicht.

Da die Ehefrau von Philipp I. nach seinem frühen Tod dem Wahnsinn verfallen sein soll, wurde sie Johanna die Wahnsinnige genannt. Der Titel der Ausstellung verweist auf die Beinamen der beiden.

Die Ausstellung läuft noch bis zum 15. April 2007.

www.brugge.be

Kölner Galerie zeigt Bert de Beul

Seit dem 10. Februar zeigt die Kewenig Galerie in Köln Bilder des belgischen Malers Bert de Beul. Die Werke de Beuls sind Stillleben im einfachen Sinne des Wortes. Konzentriert auf ein Detail, zeigen sie Ausschnitte des alltäglichen Lebens. „In den Bildern, die in einer gebrochenen Farbigkeit gehalten sind, scheint die Zeit still

zu stehen. Es ist, als zeigten sich in Bert de Beuls Bildern verloren geglaubte Eindrücke aus unserer eigenen Erinnerung, ohne dass sich dieses Gefühl jedoch konkretisieren ließe“, so die Galerie auf ihrer Website www.kewenig.com. Die Ausstellung läuft noch bis zum 14. April 2007.

Kewenig Galerie
Appellhofplatz 21
50667 Köln

„Das neue Berlin“

Am 31. Januar 2007 ist der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, nach Brüssel gereist, um im Brüsseler Rathaus die Architektur-Ausstellung „Das Neue Berlin“ zu eröffnen. Die Ausstellung, die noch bis zum 29. April läuft, stellt städtebauliche Projekte vor, die in den letzten 15 Jahren in Berlin entstanden sind. Nach dem Fall der Berliner Mauer hat sich das Stadtbild Berlins enorm verändert, und bekannte Architekten wie Foster, Johnson, Rossi, Kollhoff, Kleihues und Piano haben Berlin zum Schaufenster internationaler Architektur gemacht. Fotos, Pläne, Grundrisse, Modelle, Projektionen und 3D-Animation machen den Besuch der Ausstellung zu einem Erlebnis, bei dem der Besucher sich virtuell im Herzen der deutschen Hauptstadt glaubt.

www.brusselsinternational.be

Wussten Sie schon?

„The Belgian Window“ ist eine teure Angelegenheit

Vom Weltraum aus sind zwei Objekte auf der Erde erkennbar: die chinesische Mauer und das beleuchtete belgische Autobahnnetz, auch „The Belgian Window“ genannt. Die beleuchteten Autobahnen, die zum Markenzeichen Belgiens geworden sind und auf die die meisten Autofahrer nicht mehr verzichten möchten, verschlingen aber jedes Jahr viele Millionen an Steuergeldern.

Die Beleuchtung ihres jeweils ca. 750 Kilometer langen Autobahnnetzes kostet die Flämische und die Wallonische Region jedes Jahr ca. zehn Millionen Euro, das sind pro Kilometer mehr als 13.000 €. Die Hälfte der Kosten verursacht der Strom, die andere Hälfte wird für die Reparatur und die Wartung der Lampen ausgegeben.

Sowohl in Flandern als auch in der Wallonie versucht man die hohen Kosten zu senken, indem auf die neuesten Technologien zurückgegriffen wird. So werden die alten Lampen nach und nach durch neue, energiesparende Lampen ersetzt, die zugleich leistungsfähiger sind.

Eine Einsparmöglichkeit, die ebenfalls in Erwägung gezogen wird, ist die Beleuchtungsdauer zu verkürzen, indem die Lampen morgens früher ausgeschaltet und abends etwas später eingeschaltet werden. Es wird auch darüber nachgedacht, die Abstände zwischen den einzelnen Lampen zu erhöhen oder die Helligkeit der Lampen je nach Wetterlage zu steuern.

116 000, die europäische Notnummer für vermisste Kinder

Anlässlich ihrer internationalen Versammlung in Paris im vergangenen Januar hat die Europäische Kommission angekündigt, dass sie in allen EU-Ländern die einheitliche Notnummer 116 000 einführen will, über die man Meldungen über vermisste Kinder machen kann. NB hatte bereits in seiner Juli/August-Ausgabe 2006 darüber berichtet, dass eine sechsstellige Hotline-Nummer eingerichtet werden sollte. EU-Kommissarin Viviane Reding rief alle EU-Mitgliedstaaten dazu auf, die Nummer spätestens bis zum Sommer zu aktivieren.

Man verspricht sich, beim Verschwinden eines Kindes mit Hilfe einer einheitlichen Nummer schneller eingreifen und international agieren zu können.

Ferner wurde vereinbart, dass 116-er Nummern in der ganzen EU für soziale Dienstleistungen reserviert werden sollen.

Warnwestenpflicht seit dem 1. Februar 2007

Weil reflektierende Warnwesten zusätzliche Sicherheit bieten, ist Belgien am 1. Februar dem Beispiel einiger anderer europäischer Länder gefolgt und hat das Anziehen einer Warnweste bei einer Panne oder nach einem Unfall auf der Autobahn oder auf einer Schnellstraße zur Pflicht gemacht. Sobald der Autofahrer aussteigt, muss er die Warnweste anziehen, und dies sowohl nachts als auch tagsüber. Die anderen Insassen sind nicht dazu verpflichtet. Der am 11. Januar im Staatsblatt veröffentlichte Erlass sieht keine speziellen Normen vor. Es werden Westen empfohlen, die dem europäischen Standard entsprechen und mit dem Kontrollzeichen EN471 versehen sind.

Tempolimit und Überholverbot für LKWs

Seit dem 1. Februar beträgt für Laster über 3,5 Tonnen die Höchstgeschwindigkeit auf Autobahnen und Schnellstraßen mit mindestens zwei Fahrspuren in jede Richtung 90 Stundenkilometer. Auf dreispurigen Autobahnen dürfen sie außerdem die linke Spur nicht mehr benutzen.

Für Laster über 7,5 Tonnen gilt ein Überholverbot bei Niederschlag. Mit Niederschlag ist sowohl Regen als auch Schnee und Hagel gemeint. Schilder entlang der Autobahnen weisen auf das Verbot hin.

Neue Form von Kriminalität - Die belgische Eisenbahngesellschaft (SNCB) ist Opfer von Kupferdiebstahl

Seit dem Anstieg der Weltmarktpreise für Kupfer und Aluminium im Juni 2004, haben in Belgien die Kupferdiebstähle enorm zugenommen. So erlitt die SNCB im Jahre 2006 Schäden in Höhe von 1,6 Mio. Euro weil Kupferkabel und eisenhaltiges Material gestohlen wurde. Diese Diebstähle stellen nicht nur ein finanzielles Problem dar. Durch das Entwenden von Erdungskabeln an Gleisen kann das Signalsystem gestört und die Sicherheit beeinträchtigt werden.

Große Nachfrage aus China nach Kupfer und Eisen

Durch die erhöhte Nachfrage aus China, das sich zu einem Hightech-Produzenten entwickelt hat und Kupfer und Eisen

in großen Mengen auf dem Weltmarkt aufkauft, ist der Weltmarktpreis in den vergangenen fünf Jahren von 1500 Dollar je Tonne auf bis zu 8600 Dollar je Tonne gestiegen. Dies führt dazu, dass beispielsweise Kupferkabel zum begehrten Diebesgut geworden sind.

Auch Fälle in Deutschland bekannt

Auch Deutschland kämpft mit dem Problem. Hier wird vor allem ummanteltes Kupferkabel auf Baustellen und in metallverarbeitenden Betrieben entwendet. Sogar Windkraftanlagen werden gewaltsam aufgebrochen. Innerhalb von drei Monaten wurden im Land Brandenburg aus fünfzehn Windradtürmen zwischen zehn und vierzehn Tonnen Kupferkabel im Wert von 150 000 Euro gestohlen.

Was lange Zeit als Kavaliersdelikt betrachtet wurde, ist inzwischen ein organisiertes Geschäft von Banden geworden, die mit großer Professionalität ans Werk gehen.

Ein verhängnisvolles Datum

Neulich berichteten deutsche Zeitungen darüber, dass zwei Männer nahe der niederländischen Grenze in Straelen von zwei Bundespolizisten mit gefälschten belgischen Ausweispapieren erwischt wurden. Das angebliche Ausstellungsdatum war der 31.02.2006! Gültig sollten die Dokumente bis zum 30.02.2016 sein. Es konnte nicht geklärt werden, ob den Männern ein Scherz oder eine Dummheit des Fälschers zum Verhängnis wurde.

Stimmt es, dass...?

Täglich erreichen diese Botschaft viele Anfragen. Im Zeitalter des Computers und des Internets ist die E-Mail-Inbox der Botschaft morgens reichlich mit Post gefüllt, hauptsächlich von deutschen und belgischen Bürgern, die sich mit ihrem Anliegen an die Botschaft wenden. Die Fragen, die man uns stellt, sind jeglicher Art und betreffen nicht nur konsularische Angelegenheiten, d.h. Anträge für Pässe, Visa usw. Manch eine Frage ist der Info-Abteilung schon etwas befremdlich vorgekommen, doch nach näheren Recherchen hat sie sich als zutreffend herausgestellt.

NB wird seinen Lesern unter der Rubrik „Stimmt es dass...?“ jeweils eine dieser Fragen präsentieren.

Heute starten wir unsere Serie mit einer Frage, die wir letzte Woche erhalten haben:

„Ich schreibe eine Facharbeit über die Aktualität des Jakobsweges. In diesem Zusammenhang erfuhr ich von einem Projekt in Belgien. Dabei sollen Straftäter die Möglichkeit haben, statt ihre Haftstrafe abzusitzen, mit einem Pädago-

gen den Jakobsweg zu gehen. Haben Sie dazu einige Informationen?“

Und tatsächlich, mit Hilfe des Informationsbeauftragten des Justizministeriums konnten wir in Erfahrung bringen, dass es sich hier um ein Projekt handelt, das die Flämische Gemeinschaft für minderjährige Straftäter entwickelt hat. Es darf jedoch nicht als eine Alternative zu einer Gefängnisstrafe gesehen werden, denn Minderjährige können nur in geschlossenen oder halb-offenen Gemeinschaftseinrichtungen untergebracht werden. Hier steht „Reintegration“ und nicht „Strafe“ im Mittelpunkt.

Wenn straffällig gewordene Jugendliche „erfolgreich“ an einem solchen Fußmarsch teilgenommen haben, können sie tatsächlich die Einrichtung verlassen.

„Oikoten“ ist die Organisation, die dies organisiert. Nähere Informationen liefert die Website www.oikoten.be

Belgier in Deutschland

Unter der Rubrik „Belgier in Deutschland“ stellen wir Landsleute vor, die in Deutschland leben. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser mit Evangelos Pattas, Sommelier des Jahres 2007, bekannt machen.

NB : Herr Pattas, die deutsche Ausgabe des Restaurant- und Weinführers Gault Millau hat Sie als Sommelier 2007 ausgezeichnet. Was macht ein Sommelier genau? Wie ist es Ihnen gelungen, zum „Sommelier 2007“ gekürt zu werden?

Herr Pattas: Der Sommelier ist die Person, die die Gäste im Restaurant optimal bei der Auswahl ihrer Getränke in Abstimmung zu den gewählten Speisen berät. Etwas detaillierter erklärt, wäre vielleicht „Genuss-Manager im Restaurant“ eine passende Bezeichnung für den Sommelier von heute. Zu seinen täglichen Aufgaben zählt keineswegs nur der Wein.

Getränke aller Art - Bier, Spirituosen, Kaffee, Tee, Non-alcoholics - und Zigarren gehören gleichermaßen zu seinem Repertoire. Profunde Kenntnisse zu allen Produkten schaffen eine solide Basis, nicht nur um qualitativ gut und gewissenhaft einkaufen zu können.

Auch für Logistik und Lagerhaltung sind Produktkenntnisse und Qualitätsmanagement von großer Bedeutung. So bekommt der „Genuss-Manager“ auch betriebswirtschaftlich einen immer höheren Stellenwert.

Das kreative Verkaufen zum richtigen Zeitpunkt kann für einen gastronomischen Betrieb zum Erfolgsrezept werden. Innovative Gastronomen haben dies längst erkannt. Einfühl-same Wein- und Getränkeempfehlungen schaffen einzigartige Erlebnisse für den Gast.

Möglich werden diese nicht durch Produktkenntnis allein. Der „Genuss-Manager“ interessiert sich auch für das, was auf den Teller kommt. Bei seinem Pendant am Herd informiert er sich über Zutaten und Zubereitungsart der Speisen, um eine wichtige Voraussetzung für das Gespräch mit dem Gast zu schaffen. Der will heute mit viel Gespür, Verständnis und auf keinen Fall arrogant beraten werden. Verfügt der „Genuss-Manager“ oder Sommelier dann auch noch über Talent, Kreativität, Menschenkenntnis, Charme und Glaubwürdigkeit, steht der „Genuss-Karriere“ nichts mehr im Weg.

NB: Wie ist es Ihnen gelungen, zum „Sommelier 2007“ gekürt zu werden?

Herr Pattas: Man kann sich nicht um die Auszeichnung bewerben. Der Weg dorthin ist lang und man wird über Jahre hinweg von den Restaurantkritikern beobachtet und inkognito getestet. Sogar das Engagement des Sommeliers außerhalb des Betriebs wird wahrgenommen und bewertet, z.B. Nachwuchsarbeit oder die Pflege des Berufsimages.

NB: Wo erlernt man den Beruf des Sommeliers? Gibt es spezialisierte Schulen?

Herr Pattas: Es bedarf verschiedener Schritte, die ich hier kurz erläutern möchte:

Der erste Schritt: Eine gute Grundlage für die Sommelier-Ausbildung ist eine Lehre zum bzw. zur Restaurantfachmann/-frau und Berufserfahrung in weinorientierten Restaurants im In- und Ausland. Vor allem Auslandsaufenthalte wirken sich positiv auf die Weiterbildung aus, da hier nicht nur das Weinwissen erweitert werden kann, sondern auch nützliche Sprachkenntnisse aufgefrischt oder von Grund auf erlernt werden können.

Danach gibt es drei Möglichkeiten zur Fortbildung als Sommelier:

1) Staatlich geprüfter Sommelier / Sommière. Diese einjährige Ausbildung bietet die Hotelfachschule Heidelberg als öffentliche Schule des Landes Baden-Württemberg an. Als einzige Einrichtung in Deutschland bietet sie die Weiterbildung zum Sommelier in Vollzeit. Sie dauert neun Monate. Die Schwerpunkte liegen in der Weinkunde, Betriebsorganisation, Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Marketing. Es werden außerdem Sprachen (Englisch, Französisch) vermittelt. (Förderung nach Bafög möglich).

2) IHK-geprüfter Sommelier / Sommière. Berufsbegleitend werden an der IHK Koblenz sowie den Außenstellen Berlin, Hamburg und München Sommeliers jeweils montags und dienstags sowie im Blockunterricht ausgebildet. Im Mittelpunkt der Weiterbildung steht die Fachpraxis, der Weinverkauf und die Weinempfehlung. Zur Weiterbildung zählt außerdem ein Praktikum in einem weinerzeugenden Betrieb, bei dem die wichtigsten Aspekte der Arbeit im Weinkeller, im Weinberg und in der Vermarktung aufgezeigt werden.

3) Sommelier Trainee Programm. Intensive, praxisnahe Förderung für junge Nachwuchskräfte mit dem Abschluss: Verbandsgeprüfter Junior Sommelier

Verbandsgeprüfter Sommelier: Nach mindestens fünf Jahren Praxis als Sommelier und einem Qualifikationsnachweis kann vor dem Berufsverband Sommelier-Union Deutschland die Prüfung zum „verbandsgeprüften Sommelier“ abgelegt werden.

Weitere Informationen zum Thema finden Sie auch auf der Homepage des Berufsverbandes www.sommelier-union-deutschland.de

NB: Wo haben Sie Ihre persönlichen Kenntnisse gesammelt?

Herr Pattas: Ich habe meine persönlichen Weinkenntnisse als Restaurantfachmann stets ausgebaut, und ich hatte das Glück, mit großartigen Sommeliers zu arbeiten, die mir nicht nur viel Fachwissen beigebracht haben, sondern auch – und das ist das Wichtigste – die Liebe zum Wein vermittelt haben. Weiterhin habe ich durch ein hohes persönliches, zeitintensives Engagement meine Kenntnisse erweitert: Durchführen von Weinreisen in die verschiedenen Weingebiete im In- und Ausland, Teilnahme an Weinproben und Weinmessen oder auch Lernen in der Theorie.

NB: Haben Sie sich schon immer für Wein interessiert?

Herr Pattas: Ich habe mich eigentlich erst spät für Wein interessiert. Zuhause bei meinen Eltern tranken wir kaum Wein. Erst als ich meine internationale Karriere in London begann, habe ich mich intensiv mit dem Thema Wein auseinandergesetzt. Zu diesem Zeitpunkt war ich 21. Es war mir jedoch immer klar, dass für einen gut ausgebildeten Restaurantfachmann das Thema Wein eine sehr wichtige Rolle spielt.

NB: Auf welchem Weg sind Sie nach Deutschland gekommen?

Herr Pattas: Ich habe meine heutige Frau, die aus Deutschland stammt, in London kennen gelernt. Nach unserem beruflichen Aufenthalt in England, entschieden wir uns, unseren gemeinsamen beruflichen und privaten Weg in Deutschland fortzusetzen: Also der Liebe wegen.

NB: Zieht es einen Belgier mit Weinkenntnissen nicht eher nach Frankreich?

Herr Pattas: Es ist richtig, dass Frankreich als Wein nation einen großartigen Ruf in Belgien genießt. Allerdings ist Deutschland, was Gourmetgastronomie und Qualitätsweinaubau betrifft, dabei, einige große Weinnationen zu überholen.

NB: Trauen Ihre Freunde sich überhaupt noch, Ihnen ein Glas Wein anzubieten?

Herr Pattas: Ja, aber ich gebe zu, dass viele Freunde sich im Vorfeld einige Gedanken zur Auswahl des Weines

machen, was vielleicht vorher in diesem Ausmaß nicht der Fall war. Ich möchte mich allerdings nicht beschweren.

NB: Zuletzt die obligatorische Frage, mit der NB jedes Interview beendet: Was finden Sie besonders gut an Deutschland?

Herr Pattas: Ich wurde sehr freundlich aufgenommen. Ich habe mir in kürzester Zeit viele Freunde gemacht. Dies war sicherlich nur möglich mit meinem Engagement, die deutsche Sprache so schnell wie möglich zu beherrschen. Ich habe immer versucht, mich anzupassen, was meine Integration wesentlich erleichtert hat. Ich finde Deutschland ein faszinierendes Land mit vielen Facetten und Traditionen.

NB: Wo unterscheiden sich, Ihrer Meinung nach, die Belgier am meisten von den Deutschen?

Herr Pattas: Der Belgier ist vielleicht der größere Genießer und weniger unternehmerisch als der Deutsche. Beide Völker sind sich eigentlich jedoch ziemlich ähnlich. Wir haben viel Respekt voreinander und dies soll auch so bleiben.

Who is who in Deutschland?

auf Deutsch finden Sie unsere Website unter: <http://www.diplomatie.be/berlin>

auf Niederländisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinnl>

auf Französisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinfr>

*Die Websites sind leider noch nicht vollständig!

Konsulat in Köln: koeln@diplobel.org

zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Attaché der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region: Herr Roger Hotermans walbru.berlin@snaflu.de

Attaché der Flämischen Gemeinschaft: Herr Dr. Edi Clijsters – repraesentanz@flandern.biz

Belgisches Verkehrsamt:

- Flandern: www.flandern.com

info@flandern.com

- Wallonie-Brüssel: www.belgien-tourismus.de

info@belgien-tourismus.de

Belgische Vereine: siehe Website der Botschaft, dort unter "Adressen" (bisher lediglich auf der deutschsprachigen Website)

Das Interesse an Kunst und Kultur aus Flandern wird in Deutschland immer größer. Möchten Sie über die Initiativen der Flämischen Repräsentanz informiert werden? Dann schicken Sie eine kurze E-Mail an repraesentanz@flandern.biz. Natürlich können Sie uns Ihren Namen und Ihre Anschrift auch per Post (Jägerstr. 52-53, 10117 Berlin) mitteilen. Wir freuen uns auf Sie!

Die Vertretung der Französischen Gemeinschaft und der Wallonischen Region Belgiens veröffentlicht drei Mal im Jahr einen Newsletter mit dem Titel „Lettre Wallonie-Bruxelles Berlin“, der auch in elektronischer Form auf der Website www.wallonie-bruxelles.de nachzulesen ist.

Hier können Sie neben Informationen und interessanten Links zu allen Kompetenzbereichen der Delegation den Kulturkalender abrufen, der Sie nicht nur über sämtliche Aktivitäten der Delegation, sondern auch über die kulturelle Präsenz von frankophonen belgischen Künstlern in Deutschland unterrichtet.

Sollten Sie Leute kennen, die an *NB* interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse:

Nachbar.Belgien@t-online.de

Nach Anfrage wird *NB* direkt an Sie verschickt.

Wenn Sie *NB* nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit.

Achtung: Schriftwechsel über konsularische Angelegenheiten bitte nicht an *Nachbar Belgien* schicken sondern an: berlin@diplobel.org

**Koordinierung der Redaktion und technische Gestaltung: Patricia Gykiere
Es arbeiteten ebenfalls mit: N. Reip, A. Siling**